Rhedet Volkszeitung

Bezugspreis: 2,85 Mk. alle 4 Wochen.

Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeistereiämtern und Amtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernspr. Sammelnr. 3054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfsing. Werth: Th. Parras.

Verlagsort: Dortmund 1.

Nummer 151 | Sonntag, den 2. Juni 1929 | Jahrgang 1929

Das englische Wahlergebnis.

Die deutsche Demokratie hat allen Anlaß, das englische Wahlergebnis nicht nur in seinen Zahlen, sondern auch in seiner psychologischen Struktur genau zu prüfen. Es besteht in Deutschland eine gewisse Einhelligkeit darüber, daß der englische Parlamentarismus verhältnismäßig am reibungslosesten funktioniert, ja man sagt, daß er für die übrigen Demokraten in Europa geradezu vorbildlich sei. Das soll nicht heißen, daß nicht auch er sehr oft die öffentliche Kritik wachruft — keine menschliche Einrichtung ist vollkommen —, das soll aber heißen, daß der englische Parlamentarismus so manche Schwierigkeiten der politischen Willensbildung und politischen Führung zu umgehen weiß, von denen die übrigen europäischen Demokratien fast ausnahmslos belastet sind. Von einer Krisis des Parlamentarismus in England hat man noch nicht reden hören.

Man hat vielfach gesagt, daß der nüchterne Charakter des englischen Volkes, die ihm angeborene geschäftsmäßige Sachlichkeit, seine besondere Befähigung zur demokratischen Regierungsweise begründeten. Es ist daran sicher etwas richtig. Man sollte aber nicht außer acht lassen, daß vielleicht in der Technik der politischen Willensbildung des englischen Volkes selbst auch gewisse Anregungen liegen, die solche nüchterne Sachlichkeit, die übrigens mit Ideenlosigkeit nicht verwechselt werden darf, erziehen. Die Grundlage der politischen Willensbildung für den englischen Parlamentarismus ist das Wahlrecht. In 615 Wahlkreisen gilt der Kandidat als gewählt, der die relativ meiste Stimmenzahl auf sich vereinigt. Nehmen wir einmal an, daß in dem Wahlkreise N. 40 000 Stimmen abgegeben werden und davon 18 000 auf den Kandidaten der Arbeiterpartei entfallen, während die restlichen 22 000 Stimmen sich so verteilen, daß keiner der übrigen Kandidaten die Anzahl der Arbeiterstimmen, also 18 000, erreicht. Dann ist der Arbeiterparteikandidat gewählt, und zwar gleich in dem ersten und einzigen Wahlgang, obwohl er nicht die Mehrheit des Wahlkreises vertritt, sondern nur eine Minderheit. Dieses Wahlrecht kann ungerecht sein. Es läßt theoretisch die Möglichkeit zu, daß eine Mehrheitsfraktion des Unterhauses tatsächlich nur eine Minderheit der Wählerschaft vertritt, ja es läßt theoretisch sogar die Möglichkeit zu, daß eine größere Stimmenanzahl der Wähler sich auf eine Oppositionspartei vereinigt hat. In der Praxis treten diese Möglichkeiten noch nicht in die Erscheinung, doch weisen gewisse Wahlrechtstheoretiker in England immer wieder darauf hin. Mit dem Gerechtigkeitsmoment des englischen Wahlverfahrens hapert es also sehr. Wenn man allerdings die deutsche Form des Verhältniswahlverfahrens zum Vergleich heranziehen will, so wird man an dem Schluß nicht vorbeikommen können, daß dieses sich noch viel ungerechter auszuwirken vermag. Beispielsweise haben die letzten sächsischen Landtagswahlen ein solches Ergebnis gehabt, daß es höchstwahrscheinlich von dem Willen oder der Willkür der gewählten fünf nationalsozialistischen Abgeordneten abhängt, welche Regierung in Dresden gebildet werden wird, ob eine rein bürgerliche oder sozialistisch-kommunistische.

Bei der Besprechung der englischen Wahlvorbereitungen ist nun vielfach gesagt worden, daß der Eifer der Liberalen unter der Führung Lloyd Georges den alten Vorzug des englischen Wahlverfahrens zunichte zu machen drohe, nämlich die Herausstellung einer absoluten parlamentarischen Mehrheit durch den Wahlakt selbst. Man nahm an, daß die Liberalen mindestens soviel Mandate gewinnen würden, daß sie bei der Regierungsbildung nicht entbehrt werden könnten, sodaß also auch in England eine Minderheit in der Mitte den Kurs anzugeben vermöchte. Der Verlauf der Wahlen wie auch ihr Ergebnis sind gerade in dieser Hinsicht sehr merkwürdig. Es ist in England üblich, über das voraussichtliche Wahlergebnis Wetten abzuschließen, die an einer besonderen Börse notiert werden. Diese Notierungen hatten in den letzten Wochen vor den Wahlen ein fortwährendes Anziehen der liberalen Quote angekündigt. Man rechnete schließlich auf rund 100 liberale Mandate, während sich die der Konservativen und der Arbeiterpartei mit je 250 etwa die Wage halten sollten. Die bisher vorliegenden Wahlresultate scheinen den Beweis zu erbringen, daß diese Berechnungen falsch gewesen sind. Der Engländer scheint unklare Mehrheitsverhältnisse nicht zu lieben und eine Partei der Mitte deshalb abzulehnen, mag deren Führer noch so populär sein, wie es Lloyd George tatsächlich ist. Die Liberale Partei wird im neuen Unterhause höchstens etwa 6—7 Sitze mehr haben als im alten. Dabei hat Lloyd George fast in allen 615 Wahlkreisen eigene liberale Kandidaten aufgestellt. Es ist allerdings auch von konservativer und von Arbeiterseite gebührend darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine dritte Partei, die in der Mitte stehe, die Funktionsfähigkeit des Parlamentarismus erschwere. Dieser Hinweis war umso berechtigter, als ja die beiden Flügelparteien in Wirklichkeit sehr gemäßigt sind und in hohem Maße den Charakter der „Mitte" an sich tragen. Aber auch diese Mäßigung ist wieder eine Folge des Wahlverfahrens selbst, das die großen Parteien zwingt, in all ihrem Tun und Lassen damit zu rechnen, daß sie über kurz oder lang die Verantwortung übernehmen müssen. Die Splitterparteien, insbesondere die unabhängigen Arbeiter, sind zu einer nennenswerten Mandatszahl nicht gelangt. Auch in dieser Beziehung übt also das englische Wahlverfahren eine wertvolle erzieherische Funktion aus.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Rußland.

Eine scharfe russische Note.

× **Moskau**, 31. Mai. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau wurde heute eine von Karachan unterzeichnete Note aus Anlaß des polizeilichen Ueberfalles und der Haussuchung in den Räumlichkeiten des Generalkonsulates der Sowjetunion in Charbin überreicht. Die Note betont den gewaltsamen, ungesetzlichen Charakter des gesamten Ueberfalles, der begleitet war von der Wegnahme von Sachen und Geldern und von körperlichen Gewalttaten gegenüber Mitarbeitern des Konsulats. Die Note weist darauf hin, daß die Mitteilung der Charbiner Behörden über eine im Konsulat abgehaltene „Sitzung der dritten Internationalen" eine unsinnige Erfindung darstelle und einen hilflosen Versuch, sich der verdienten Strafe für das krasse empörende Vorgehen zu entziehen. Unter Aufzählung einer Reihe provokatorischer Handlungen der chinesischen Behörden gegenüber der Botschaft und den Konsulaten der Sowjetunion, anfangend mit dem Ueberfall auf die Botschaft in Peking, führt die Note aus:

„Die Sowjetregierung hat sich mit unglaublicher Langmut jeder Vergeltungsmaßnahme enthalten und der chinesischen Mission und den chinesischen Konsulaten den üblichen Schutz gewährt. Die Sowjetregierung sieht sich jedoch genötigt, festzustellen, daß ihre ruhige freundschaftliche Haltung von sowjetfeindlicher Seite als ein Beweis dafür ausgelegt wird, daß die Sowjetregierung auch alle weiteren Provokationen unbeantwortet lassen wolle. Die Sowjetregierung muß den allerenergischsten Protest gegen den polizeilichen Unfug einlegen und die Rückgabe der gesamten Korrespondenz und sämtlicher gestohlenen Sachen und Gelder fordern. Da die chinesischen Behörden, so wird in der Note weiter ausgeführt, durch ihr Vorgehen ihre offenkundige Abneigung und Unfähigkeit beweisen, mit den allgemein gültigen internationalen Rechtsnormen zu rechnen, fühlt sich auch die Sowjetregierung in Zukunft nicht mehr an die allgemein gültigen internationalen Rechtsnormen gegenüber der chinesischen Vertretung in Moskau und den chinesischen Konsulaten gebunden, denen weiterhin Exterritorialitätsrechte nicht mehr zuerkannt werden. Die Sowjetregierung erstrebt die Wahrung freundschaftlicher Beziehungen zum chinesischen Volke, sieht sich jedoch genötigt, die Nankinger Regierung auf das entschiedenste vor einer weiteren Erprobung der Langmut der Sowjetregierung durch provokatorische Handlungen und Verletzung der Verträge und Abkommen zu warnen.

*

Der chinesische Geschäftsträger verläßt Moskau.

× **Peking**, 1. Juni. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat Außenminister Dr. Wang den chinesischen Geschäftsträger in Moskau telegraphisch angewiesen, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft innerhalb einer Woche Moskau zu verlassen und nach China zurückzukehren.

Nach dem Pariser Uebereinkommen.

Die belgischen Markforderungen.

+ **Paris**, 1. Juni. Nach der „Chicago Tribune" wurde in den späten Abendstunden des Freitags versucht, auf die deutsche Sachverständigengruppe einen Druck in der Frage der belgischen Markforderungen auszuüben. Von einigen Abordnungen sei den Deutschen nahegelegt worden, um mindestens ihre Pläne wegen der belgischen Forderungen anzudeuten, nachdem ihnen Zugeständnisse in der Frage der Reichsbahn gemacht worden seien. Die „Chicago Tribune" verzeichnet das Gerücht, Deutschland würde es vorziehen, daß die Verhandlungen über die belgischen Forderungen irgendwo anders als in Paris geführt würden, wo nach deutscher Ansicht die Atmosphäre für eine vernünftige Regelung ungünstig sei. Daher, so schreibt das Blatt, habe Deutschland recht, denn es habe den Anschein, als ob die übrigen Abordnungen mit Belgien verbündet seien. Das Blatt dürfte die Ansicht der amerikanischen Sachverständigen wiedergeben, wenn es feststellt, es werde offen dem Aerger darüber Ausdruck gegeben, daß man zulasse, daß eine unbedeutende Sache ein so wichtiges Ereignis wie die Unterzeichnung des Young-Berichtes verzögere.

*

Hoover befriedigt.

● **Washington**, 31. Mai. Auf eine Anfrage erklärte Präsident Hoover zu der in Paris erzielten Einigung der Reparationskonferenz: Das Ergebnis stellt eine sehr bedeutsame Förderung der Stabilität und des Fortschritts dar. Das amerikanische Volk kann meiner Ansicht nach höchst befriedigt davon sein, daß Morgan und Lamont dazu beigetragen haben, die Konferenz zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

*

Eine amerikanische Stimme für die Zurückziehung der Besatzungstruppen

◇ **Washington**, 31. Mai. „Public Ledger" gibt dem Gefühl allgemeiner Erleichterung über die in Paris erfolgte Einigung Ausdruck und fügt hinzu, es sei selbstverständlich, daß nunmehr der berechtigte Wunsch Deutschlands erfüllt und die fremden Truppen von seinem Gebiet zurückgezogen werden.

*

Stresemanns Reise nach Madrid.

◆ **Berlin**, 1. Juni. Die deutsche Delegation für Madrid wird morgen abend unter Führung des Staatssekretärs von Schubert von Berlin abreisen. Teilnehmen werden Ministerialdirektor Gaus, Geheimrat von Weißäcker, Gesandter Freytag, Legationsrat Strohm, Konsul Reinbeck, Legationsrat Höbel und von der Presseabteilung Dr. Tripelouny. Der Reichsminister Dr. Stresemann wird voraussichtlich am Mittwoch abreisen, begleitet von Staatssekretär Pünder und Ministerialdirektor Zechlin. Aus der Tagesordnung für die Ratstagung, die am 10. Juni beginnt, sind hervorzuheben: Der Bericht des Wirtschaftskomitees, die Ernennung der Mitglieder der Komitees für Steuerfragen, die Fragen des Minderheitenschutzes, der Bericht des Dreierkomitees, die Minderheitenschutzfrage Oberschlesiens, dann ein Vorschlag der Verkehrskommission, eine Konferenz für Zoll-, Eisenbahn- und postalische Fragen einzusetzen in Beziehung auf die Forderung von Zeitungen und Zeitschriften, ferner die Prüfung der Beschlüsse der Pressesachverständigenkonferenz und das Protokoll der vorbereitenden Abrüstungskonferenz.

Soldatenschinderei in Frankreich.

Der Kriegsminister schützt den schuldigen Arzt.

:: **Paris**, 1. Juni. Die Kammer trat am Freitag nachmittag in die Beratung dreier Interpellationen über die Skandale im Soldatenlager von Chalons ein. Kriegsminister Painlevé hatten den Militärarzt, dem sadistische Handlungen an kranken Soldaten vorgeworfen werden, in den Ruhestand versetzt, ohne daß diese Maßnahme die öffentliche Meinung in Frankreich hätte beruhigen können. In Begründung seiner Anfrage erwähnte der Abgeordnete Nifaterre zahlreiche Fälle von Mißhandlungen von Soldaten, denen Glieder ohne Notwendigkeit abgenommen wurden. Kranke seien auf den Billardtischen gestorben oder infolge unnötiger Operationen zu Krüppeln geworden. Der zweite Interpellant, der Abgeordnete Dumat, verwies besonders darauf, daß der Kriegsminister den Arzt, der die Skandale enthüllte, versetzt habe. Der kommunistische Abgeordnete Fraissaix stellte fest, daß der Arzt Léon seit 1924 gemartert habe. In Beantwortung der Interpellation nahm Kriegsminister Painlevé Léon in Schutz, der nur leichte Fehler und Nachlässigkeiten sich habe zuschulden kommen lassen. Er gestand allerdings ein, daß Léon wegen verschiedener Vorkommnisse einen Verweis vom Minister erhalten habe. Der Kriegsminister weigerte sich aber, Léon vor ein Kriegsgericht zu stellen. Ein sozialistischer Antrag auf Ernennung einer Untersuchungskommission wurde von der Kammer, nachdem Poincaré die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 325 gegen 258 Stimmen abgelehnt, eine Vertrauenserklärung, die die Erklärungen der Regierung billigt, nach Stellung der Vertrauensfrage durch den Ministerpräsidenten mit 272 gegen 228 Stimmen angenommen.

CV. und Flaggenfrage.

Die Altherrenbundtagung des Kartellverbandes katholischer, farbentragender Studentenverbindungen Deutschlands (CV.), welche unter dem Vorsitz des A. H. Dr. Porsch, Vizepräsidenten des Preußischen Landtages, in der Pfingstwoche in Jena tagte, hat sich nach eingehender Aussprache über die Flaggenfrage auf Vorschlag des A. H. Ministerialdirektors Dr. Brand durch besonderen Beschluß mit mehr als 100 gegen eine Stimme dahin ausgesprochen, daß bei allen größeren CV.-Veranstaltungen, die innerhalb des Deutschen Reiches stattfinden, die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold an hervorragender Stelle zu zeigen sind. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß auch die Vertreter der österreichischen und südDeutschen A.-H.-Verbände ausnahmslos diesem Beschluß zugestimmt haben.

Verschwendete Reichsgelder.

Der Rechnungshof des Deutschen Reiches hat dem Reichstag eine Denkschrift zur Haushaltsrechnung von 1926 zugehen lassen, die einen Einblick in die erstaunliche Großzügigkeit gewährt, mit der von verschiedenen Reichsstellen mit den dem Volk und seiner Wirtschaft abgeknöpften Steuergroschen umgesprungen wird. Insbesondere werden gegen das Auswärtige Amt, die Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums und das Reichswehrministerium substanzierte Vorwürfe erhoben, wenn sie auch in mildeste Form gekleidet sind.

Soweit das Reichswehrministerium in Frage kommt, so ist man ja darauf schon einigermaßen durch die Lohmann-Affäre vorbereitet. Man wird denn auch wohl kaum darüber erstaunt sein, zu hören, daß die Marineverwaltung es durchaus für angebracht hielt, daß die durch die Geschäfte des Kapitäns Lohmann berühmt gewordene Seetransportabteilung von der Pflicht zur Buchführung und Bilanzlegung sich dispensiert glaubte. Die bloße Zusammenstellung der Wirtschaftsergebnisse wurde für ausreichend gehalten. Man schloß alle Jahre mit Ueberschüssen ab, indem man Schiffe verkaufte, tatsächlich gab es aber fast immer Verluste. Besonders großzügig ist man offenbar im Auswärtigen Amte. Eine deutsche Auslandsvertretung hat im Jahre 1926 aus Reichsmitteln für 769 Mk Seidenstoff gekauft, man weiß nicht, zu welchem Zweck. Als der Stoff da war, ergab sich, daß man ihn nicht verwenden konnte, und jetzt liegt er beim Auswärtigen Amt und ist immer noch nicht verarbeitet. Für das Dienstzimmer des Chefs einer anderen Auslandsvertretung wurde in demselben Jahre ein Teppich für mehr als 2000 Mark besonders angefertigt, bei einer anderen Auslandsvertretung wurde ein Sofa mit Beursbezug für 1066,50 Mark angeschafft; eine Botschaft kaufte zu einem vorhandenen Service mit 38 flachen Tellern weitere 60 flache Porzellanteller zu einem Preise von 41,25 Mark für das Stück und anderes Porzellan zu entsprechenden Preisen. Für die Ausstattung eines Fremdenzimmers in einer Auslandsvertretung wurden ohne Transportkosten 4319 Reichsmark ausgegeben, für den Bücherschrank eines Gesandtschaftsrates die Kleinigkeit von 3540,— Mk., für einen Teppich in der Registratur 1150 Mark. Etatüberschreitungen gibt es beim Etat des Auswärtigen Amtes so viele wie bei keinem anderen Etat.

Toll sind auch die Ausgaben für die Londoner Konferenz im Jahre 1924 gewesen. Daran ist allerdings nicht das Auswärtige Amt allein schuld, sondern die Delegation wurde durch Kabinettbeschluß auf 79 Personen festgesetzt. Außer dem Kanzler und den Ministern Stresemann und Luther gehörten ihr die zuständigen Staatssekretäre, einige Sachverständige, sieben Ministerialdirektoren, neun Ministerialräte, neun sonstige Referenten, vier Dolmetscher, vier Expedienten, drei Beamte für Chiffrierdienst, drei Beamte für den Fernsprechdienst, zwölf Stenotypistinnen und fünf Amtsgehilfen an. Außerdem waren von Preußen Staatssekretär Weißmann und ein Ministerialdirektor, von Bayern ein Staatsrat und ein Gesandtschaftsrat zur Konferenz hinzugezogen. Der Rechnungshof drückt sich milde aus, wenn er auf ein Urteil darüber verzichtet, ob mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der Konferenz die Heranziehung aller dieser Teilnehmer unbedingt erforderlich gewesen sei. Die dem Reichsetat zur Last gefallenen Kosten bezogen sich aber nur auf 33 Mitglieder der Delegation, da 46 von ihnen Gäste der englischen Regierung waren. Aber die 33 wurden auf Reichskosten ebenso gut untergebracht und verpflegt wie die anderen 46. Sie erhielten auch ansehnliche Aufwandsgelder, die Trinkgelder wurden ebenfalls zum größten Teil auf Reichskosten übernommen. Wegen der Konferenzen in Locarno, London und Genf wurde der Etattitel für Reisekosten des Auswärtigen Amtes (110 000 Mk.) 1926 um 243 000 Mk. überschritten. Für 20 000 Mk. der Ueberschreitungen hat der Finanzminister die Genehmigung verweigert.

Eine besonders offene Hand zeigt die Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums. Ein Treuhänder, den das Reich bei einer mit 3,7 Millionen Mark subventionierten Firma bestellte, ließ sich dafür 100 000 Mark bezahlen, außerdem jährlich 35 000 Mark und weitere 5 Prozent der beim Rückkauf der Reichsanteile durch die Firma an das Reich fließenden Beträge. Einem Rechtsanwalt gab man für ein mündliches Rechtsgutachten und die Teilnahme an einzelnen Verhandlungen 30 000 Mark. Die Vielheit der am Flugwesen Interessierten beteiligten Stellen hat zur Folge, daß sich 8 Ministerien und 44 Dienststellen allein mit der Personalabrechnung für diesen Dienstzweig befassen. Zur Sanierung von Flugzeugbaufirmen hat das Reichsverkehrsministerium in den Jahren 1924 bis 1926 wenigstens 24 Millionen Mk. aufgewendet, offenbar zum guten Teil ohne ausreichenden wirtschaftlichen Erfolg. Der Geschäftsführer einer kleinen Firma, die unterstützt wurde, ließ sich in anderthalb Jahren 100000 Mark Spesen bezahlen, obwohl die Firma konkursreif war und nur von öffentlichen Unterstützungen lebte, er ließ sich sein Gehalt von 700 auf 2000 Reichsmark rückwirkend erhöhen und gleichzeitig eine Repräsentationszulage von 1000 Mark monatlich bezahlen.

Ein Erfinder erhielt für Vorversuche 250 000 Reichsmark als Ersatz für Aufwendungen und persönliche Entschädigung, obwohl er selbst nur 24 000 Mark aufgebracht hatte; die Versuche selbst blieben erfolglos. Die Lufthansa, die viele Millionen an Reichs-

subventionen erhält, muß dem Reichsverkehrsministerium täglich zwei Freiplätze zur beliebigen Verwendung zur Verfügung stellen und ferner dienstlich reisende Beamte der Luftfahrtabteilung des Ministeriums unentgeltlich befördern. Das Reich besitzt auf dem Tempelhofer Feld ein dreimotoriges Großflugzeug und fünf einmotorige Flugzeuge in Pflege der Lufthansa; die Flugzeuge werden für dienstliche Zwecke des Reichsverkehrsministeriums, für Dienstreisen von Beamten benützt, aber das Ministerium hält sich für berechtigt, auch andere Leute unentgeltlich mitfahren zu lassen. Angesichts solcher Großzügigkeit und Freigebigkeit kann es nicht wunder nehmen, daß die Reichsausgaben für Zwecke der Luftfahrt in den Jahren 1924 bis 1927 um 400 bis 645 Prozent gestiegen sind.

Was ergibt sich aus alledem? Zunächst hat die Lohmann-Affäre gezeigt, daß die Verschwendung, die da mit Reichsgeldern getrieben warden ist, dem parlamentarischen System nicht in die Schuhe geschoben werden darf. Sollten gewisse Leute auf diesen Gedanken verfallen, so sei ihnen gleich gesagt, daß er nicht durchschlagskräftig ist. Der Parlamentarismus hat damit direkt jedenfalls nichts zu tun, wohl aber die Bürokratie, mit der auch er genau so wie der Obrigkeitsstaat zu arbeiten hat. Hier hat man zum Teil offenbar die alte Sparsamkeit verlernt, vielleicht in etwa angesteckt von der Bewilligungsfreudigkeit der Parteien, die ja in den vergangenen Jahren einen erheblichen Umfang angenommen hatte. Die Neigung zum großzügigen Geldausgeben ist an sich ein bekanntes Ueberbleibsel aus der Inflationszeit. Wer dreht heute noch den Groschen dreimal in der Hand herum, ehe er ihn ausgibt? Und doch müssen wir wieder dazu kommen. Und soweit Reichsgelder in Frage stehen, muß eine entschieden verschärfte Kontrolle der Ausgaben eintreten. Eine Aufgabe des Parlaments aber ist es, dafür zu sorgen. Die Denkschrift des Rechnungshofes wird hoffentlich den nötigen Antrieb dazu geben.

Die Niederlage der Tories.

Kein Rücktritt der Regierung vor Beginn der Parlamentssession.

× **London,** 31. Mai. (Reuter.) Es wird als sicher angesehen, daß Baldwin beschließen wird, am 25. Juni vor das neue Parlament zu treten und den Liberalen die Verantwortung zu überlassen, ihn durch ihre Abstimmung zu stürzen. Da jedoch eine Verbindung der konservativen und der liberalen Stimmen im Unterhaus nur einen sehr geringen Sicherheitsspielraum lassen würde, so ist es auch möglich, daß nach Zusammentritt des Parlaments sich Baldwin dahin entscheiden wird, daß er die Regierung nicht in nützlicher Weise weiterführen kann. Indessen muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß ein Rücktritt der Regierung vor dem Zusammentritt des Parlaments nicht zu erwarten ist.

*

Die Enttäuschung der Liberalen.

÷ **London,** 1. Juni. Die liberale „Daily News" führt zum Ergebnis der Unterhauswahlen aus: Das hervorragendste Merkmal der Neuwahlen ist der gewaltige Triumph der Arbeiterpartei. Das Ergebnis der Neuwahlen wird eine gesundere, ehrlichere Politik zur Folge haben. Das Blatt erklärt, es sei ein Ende der zur Einführung des erhöhten Schutzzolles eingefädelten Intrigen und die offizielle Annahme einer weit energischeren Friedenspolitik von Seiten Englands zu erwarten. Es sei nur sicher, daß die kleine Liberale Partei das Schicksal der anderen Parteien in ihrer Hand halten wird. Trotzdem könne kein Liberaler die Wahlen ohne aufrichtige, bittere Enttäuschung betrachten. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß das Unterhaus kein sehr langes Leben haben wird. Auch die liberale „Daily Chronicle" tröstet sich damit, daß die Liberale Partei im Unterhause das Zünglein an der Wage sein wird. Das Blatt ist der Ansicht, daß auch die Arbeiterpartei darauf Anspruch hat, das Wort zu nehmen. Niemand brauche anzunehmen, daß, weil das neue Haus keiner Partei eine absolute Mehrheit gibt, seine Tage gezählt seien. „Daily Expreß" weist auf die gewaltige Verantwortung hin, die die Arbeiterpartei auf sich nehme. Das Blatt fordert, daß alle Parteien die Nation über die Partei stellen. — Die „Times" stellt zwei Tatsachen fest: Den unzweifelhaften Triumph der Arbeiterpartei in gewissen Teilen des Landes und den vollkommenen Fehlschlag des liberalen Versuches, eine stärkere Vertretung im Unterhaus zu erzielen. Die Prophezeiung eines „sensationellen Wiederauflebens der liberalen Stärke und Vitalität" und der „Welle der Begeisterung für die liberale Sache", die Lloyd George am Vorabend der Wahlen verkündete, habe sich als vollkommene Täuschung erwiesen. Die Lage bietet große verfassungsmäßige Schwierigkeiten, und die Oeffentlichkeit müsse erkennen, daß Lloyd George dafür verantwortlich ist. Trotzdem die liberale Partei als Zünglein an der Wage den Ausschlag geben werde, habe sie großes Ansehen verloren, sodaß es ihr schwer fallen werde, diese Tatsachen zu ihrem eigenen Vorteil zu verwenden. „Times" weist weiter auf die schwere Niederlage der Kommunisten hin, die nur eine kleine Anzahl von Stimmen erhalten haben. — Nach „Daily Telegraph" wird Baldwin nächste Woche eine Kabinettssitzung einberufen.

*

Frankreichs Bedauern über Baldwins Mißgeschick.

⊙ **Paris,** 1. Juni. Die französische Rechtspresse gibt ausnahmslos ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Ausfall der englischen Wahlen eine Wiederkehr eines Kabinetts Mac-Donald wahrscheinlich mache. Man läßt sich hierbei weniger von innen- als von außenpolitischen Gesichtspunkten leiten, befürchtet aber weniger eine stärkere Abkühlung der französisch-englischen Beziehungen als vielmehr eine Rückwirkung des Sieges der Arbeiterpartei auf die Beziehungen zu Polen und der Kleinen Entente. Der „Petit Parisien" hält den Rücktritt Baldwins für sicher. Der beherrschende Zug sei nicht die Niederlage der Konservativen, sondern die Ohnmacht der Liberalen, ihre parlamentarischen Kräfte zu erhöhen. Das „Journal" schiebt die Schuld für die konservative Niederlage der Politik der Regierung Baldwin zu, die nicht immer die öffentliche Meinung befriedigt habe. Man habe gefunden, daß die konservative Regierung sich zu viel mit dem Ausland und zu wenig mit der inneren Lage beschäftigte. — Der „Temps" sieht die Ursache für die konservative Niederlage nicht in den Fehlern des Kabinetts Baldwin, sondern in der englischen Wirtschaftskrise. Dagegen schreibt er das schlechte Abschneiden der Liberalen Partei deren Fehlern und den taktischen Irrtümern Lloyd Georges zu, der von der französischen Presse fast allgemein stark bekämpft wird. — Der „Intransigeant", der ebenfalls mit einem Labour-Kabinett rechnet, erinnert an die kürzlichen Erklärungen Snowdens und Macdonalds; die von der französischen Regierung bekundete Absicht, den Schuldenabkommen Gesetzeskraft zu verleihen, beweise zur Genüge, daß Frankreich nicht geneigt sei, über die Opfer hinauszugehen, denen es zugestimmt habe. Die Aufmerksamkeit der französischen Regierung könne nicht groß und ihr Wille nicht fest genug sein, um die Interessen des Landes zu wahren. Die „Information" hält es für unmöglich, daß die neue englische Regierung sich ihren Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten entziehen könne, hält es aber für sicher, daß sie sich für sofortige Räumung des Rheinlandes ausspreche. Es könne für eine Partei, die von der Opposition zur Hauptmacht übergehe, keine Rede davon sein, das Schuldenabkommen mit Frankreich zu verwerfen.

In einem ausführlichen Londoner Bericht bezeichnet Sauerwein im „Matin" die aus den Wahlen sich ergebende Lage als überraschend und widersinnig. Die Konservativen seien trotz des Sieges Macdonalds voller Hoffnung für die Zukunft. Sie könnten durch verschiedene Mittel versuchen, die Dauer der sozialistischen Herrschaft abzukürzen. Austen Chamberlain könne durchaus nach Madrid gehen, um an der Regelung der Fragen teilzunehmen, die auf der Tagesordnung des Völkerbundes stehen. Natürlich werde er sich weigern, in Sonderbesprechungen mit Stresemann und Briand einzutreten, da er nicht mehr die notwendige Autorität hätte, um so schwierige und wichtige internationale Fragen zu regeln, wie die der deutschen Kriegsentschädigung und der Räumung des Rheinlandes. Macdonald werde sicherlich wieder das Genfer Protokoll zum Leben zu erwecken versuchen, ohne das er sich rüstungspolitik versichern könne. Das „Echo de Paris" bezweifelt, ob Mac-Donald sich zur Uebernahme der Regierung bereiterklären werde. Der „Figaro" meint, die Sozialisten würden besonders versuchen, eine Diplomatie des Pazifismus und der Abrüstung einzuführen. Für Frankreich bedeute die Wiederkunft einer Arbeiterregierung die unmittelbarste Gefahr. Die nationalistische „Victoire" befürchtet, daß durch den Sieg der Arbeiterpartei das Mißtrauen gegenüber Frankreich, das beim Mann aus dem Volke immer größer gewesen sei als gegen Deutschland, neue Nahrung erhalten werde.

Das Befinden des Königs von England.

:: **London,** 31. Mai. Ueber den Gesundheitszustand des Königs von England wurde heute mittag folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Das Befinden des Königs ist unverändert. Er verbrachte eine gute Nacht.

Vier Personen durch Gas vergiftet.

((**Berlin,** 1. Juni. Heute gegen 8,30 Uhr nahmen in der Handjerystraße 10 in Adlershof Hausbewohner Gasgeruch wahr. Sie alarmierten die Feuerwehr, die in die verdächtige Wohnung eindrang und die Wohnungsinhaber, einen Mann, eine Frau und zwei Kinder durch Gas vergiftet tot auffand. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um einen Unglücksfall. Bei Renovierungsarbeiten in der Küche ist anscheinend der Gasschlauch abgerissen worden und das Gas unbemerkt von den Bewohnern, ausgeströmt.

Eine deutsche Schlittenexpedition auf Spitzbergen vermißt.

⊙ **Oslo,** 1. Juni. „Aftenposten" meldet aus Spitzbergen: Während der Aufnahme eines Eisbärenfilmes, den eine deutsche Gesellschaft hier aufnimmt, zog eine Schlittenexpedition am Sonntag, dem 26. Mai, über das Packeis. Die Führung lag in den Händen des Deutschen Hugo Lehner. Ein plötzlich auftretender Schneesturm hinderte die Expedition am Montag zurückzukehren. Von Bord der „Hobby" wurden drei Expeditionen ausgesandt, die aber sämtlich unverrichteter Dinge zurückkehrten. Man nimmt an, daß Lehner die Richtung auf die „Hobby" verloren hat. Da aber die Expeditionsteilnehmer gute Skiläufer sind, hofft man, daß es ihnen geglückt ist, sich in Sicherheit zu bringen.

Die unerschütterliche Juwelenkomtesse.

Berlin, 1. Juni. Die nach der kurzen Verhandlung vor dem Schnellrichter vorgestern aus der Haft entlassene Komtesse Helga von Monroy scheint, wie kurz gemeldet, Vorstudien für ihre künftige Verteidigung in Moabit machen zu wollen. Sie war gestern während des ganzen Vormittags in Moabit und hörte der Verteidigungsrede ihres künftigen Verteidigers im Bestechungsprozeß des Reichsbahnoberrates Schulze zu. Wie es heißt, hatte dieser sie nach Moabit bestellt, um zu verhindern, daß sie zu Hause von der um dieselbe Zeit erfolgten Beerdigung ihres Verlobten Kenntnis erhalte und daran teilnehme. Helga von Monroy zeigte in Moabit keine Spur einer seelischen Erregung mehr. Nach der Urteilsverkündigung in dem Prozeß, dem sie beigewohnt hatte, verabschiedete sie sich von ihrem Verteidiger mit der Absicht, die Schwester ihres verstorbenen Verlobten aufzusuchen. Helga von Monroy bestreitet übrigens entschieden, daß sie eine Kassette des alten Dieners ihrer Tante erbrochen und diese bestohlen habe. Unzutreffend sei es auch, daß sie eine Zession ihres Onkels an sie in Höhe von 160 000 ℳ gefälscht habe. Die Urkunde sei von ihrem Onkel ordnungsmäßig ausgestellt worden.

Der Ratschitschprozeß.

)(**Belgrad,** 1. Juni. In der heutigen Vormittagsverhandlung im Prozeß gegen Ratschitsch teilte zunächst der Gerichtspräsident den Beschluß des Gerichtes mit, die Forderung der Verteidiger der Angeklagten nach zwangsweiser Vorführung der ehemaligen Abgeordneten Pernar und Grandja abzulehnen, da eine neue Vernehmung der genannten Zeugen nichts Neues ergeben würde. Darauf wurde ein Brief des stellvertretenden Ministers des Aeußern Kumanudi verlesen, in dem dieser auf das energischste die Behauptung zurückweist, daß er Punisa Ratschitsch im Gefängnis einen Besuch abgestattet habe. Der Minister schreibt, daß er nur Dragutin Iwanowitsch besucht habe, als dieser im Krankenhaus lag. Dieser Besuch habe in Gegenwart des Untersuchungsrichters stattgefunden. Sodann ergriff der Staatsanwalt das Wort zu seinem Plaidoyer. Er betonte darin, daß die Verhandlungen alle Anklagepunkte der Anklageschrift unerschüttert gelassen hätten; dementsprechend müsse das Urteil des Gerichts ausfallen. Auch er sei der Ansicht, daß der Prozeß nicht vertagt werden dürfe, um die Zeugen zu vernehmen, die sich nicht eingefunden hätten. Am Nachmittag hielten die Verteidiger ihre Plädoyers in denen sie für die Schuldlosigkeit des Hauptangeklagten Punisa Ratschitsch eintraten und seine Freilassung forderten. Die Fortsetzung des Plädoyers wurde auf Sonnabend vertagt.

Weitere günstige Aussagen über Jakubowski.

Die Angst vor Kreutzfeld.

:: **Neustrelitz,** 1. Juni. Zu Beginn der heutigen Vormittagssitzung im Nogensprozeß richtete der Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Brandt mehrere Fragen an die Angeklagten, durch die er festzustellen suchte, welche Rolle der früher belastete Paul Kreutzfeld in der Mordsache gespielt hat. Er erinnerte Frau Kähle an ihre frühere Aussage vor Regierungsrat Steudin, daß Kreutzfeld einen starken, aber schlechten Einfluß auf Nogens ausgeübt habe. Sie habe Kreutzfeld als einen brutalen, zu allem fähigen Menschen geschildert, der sie zweimal geschlagen habe. Die Angeklagte Kähler bestätigt die Richtigkeit dieser Angabe. Oberstaatsanwalt Neberg fragte Frau Kähler, ob ihre Aussage zutreffe, daß Jakubowski sie vor Kreutzfeld gewarnt habe. Frau Kähler bestätigt auch dieses.

Dr. Brandt wies dann die Angeklagte darauf hin, daß man den Eindruck haben müsse, daß sie aus Angst vor Karl Kreuzfeld etwas Belastendes verschwiegen habe. Frau Kähler bestritt dieses. Sie habe deshalb nichts verschwiegen. Rechtsanwalt Frank fragte den Angeklagten Nogens, ob Kreutzfeld beim Roggenmähen versucht habe, ihn zum Mord anzustiften. Er (Nogens) habe behauptet, daß Kreutzfeld erklärt habe, wenn er keine Stube von Nogens abbekäme und wenn auch eine Beschwerde beim Wohnungsamt nichts nütze, dann müsse eben eines der Kinder beiseite gebracht werden. Angeklagter August Nogens: „Jawohl, das hat Kreutzfeld gesagt." Die Frage des Rechtsanwalts Frank, ob er wisse, welches Kind gemeint war, verneinte August Nogens. Rechtsanwalt Dr. Brandt: „Sie haben gesagt, daß Sie aus Furcht vor Kreutzfeld Jakubowski belastet hätten, Sie hätten auch geglaubt, daß Jakubowski nicht auf Grund Ihrer Aussagen hingerichtet würde, sondern daß er nur fünf bis zehn Jahre Zuchthaus bekäme." August Nogens: „Ja, das ist wirklich, daß ich Angst vor Kreutzfeld gehabt habe." Rechtsanwalt Dr. Brandt: „Also, Sie haben aus Angst vor Kreutzfeld etwas verschwiegen?" August Nogens: „Ja, das ist möglich."

Es wurde sodann in der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Als erster Zeuge wurde der Hofbesitzer Eggert vernommen, bei dem Jakubowski während der Jahre 1924 und 1925 mehrere Male gearbeitet hat. Er bekundete, daß er mit Jakubowski sehr zufrieden gewesen sei. Jakubowski sei zuverlässig gewesen, er habe fleißig gearbeitet. Gelegentlich habe er es allerdings mit der Wahrheit nicht sehr genau genommen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gab der Zeuge Hofbesitzer Eggert auf Anregung des Vorsitzenden ein kurzes Charakterbild über die Angeklagten August Nogens und Frau Kähler. Er bezeichnete August Nogens als faul, verlogen und unzuverlässig, während er sich sich über den damals erst 15 Jahre alten Fritz Nogens kein genaues Urteil bilden konnte. Die bei ihm wiederholt bedienstet gewesene Frau Kähler sei fleißig und sauber gewesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, welchen Ruf Paul Kreuzfeld genoß, antwortete der Zeuge: Man hörte nichts Gutes von ihm. Die Zeugin Arbeiterwitwe Caroline Wegner will am Mordnachmittag einen Kinderschrei gehört haben. Landgerichtsdirektor Peter und Oberstaatsanwalt Weber teilen mit, daß sie diesem Kinderschrei, der ein Indiz für das Todesurteil gegen Jakubowski war, keine große Bedeutung mehr beilegen. Die Zeugin gibt an, daß sie diesen Kinderschrei aus der Nähe gehört habe und zwar, als sie Milch zur Molkerei getragen habe. Frau Hacker sagte aus, daß Jakubowski immer erklärt habe, er wolle gerne bezahlen, wenn nur seine beiden Kinder in andere Hände kämen. Landwirt Sager, der zweite Arbeitgeber Jakubowskis in Palingen, schilderte Fritz Nogens, der ebenfalls bei ihm bedienstet war, als unzuverlässig und faul. Mit Jakubowski habe er gelegentlich Streit gehabt, weil dieser sich nicht unterordnen wollte.

Der Zeuge wurde dann über das Gespräch Jakubowskis mit Blöcker auf dem Felde vernommen, nach dem Jakubowski bekanntlich zu Blöcker gesagt haben soll, wenn das bis Weihnachten nicht herauskommt, gebe ich einen aus. Der Zeuge hielt es für sehr wohl möglich, daß der Schäfer Schade das Gespräch gehört habe. Landjäger Michael hatte Fußspuren am 23. November (am 9. November geschah der Mord) zwischen den Heidekaten und den Tannen etwa einen Kilometer vom Tatort entfernt auf dem Felde gesehen. Diese Fußspuren hätten jenen Jakubowskis und Fritz Nogens geähnelt. Das Gericht legte, wie der Vorsitzende vor der Aussage dieses Zeugen bemerkte, diesen Fußspuren wenig Bedeutung mehr bei. Das Gericht hatte bekanntlich beim Jakubowskiprozeß diese Fußspuren ebenfalls als Indiz gegen Jakubowski gewertet. Oberlandjägermeister Vögt meinte, daß die Fußspuren auch von Lübecker Ausflüglern oder von Kaninchenfrettierern stammen könnten.



Der Lokaltermin in Palingen brachte eine Reihe von Höhepunkten, wie sie kaum in einem anderen Prozeß vorkommen. Als sich das Gericht mit dem Angeklagten von der Heidekate, dem Mordhaus, nach dem Kaninchenloch begab, in dem die Leiche des Kindes aufgefunden wurde, fragte der Rechtsanwalt Brandt den Angeklagten August Nogens, ob er am Mordabend auch diesen Weg gegangen sei. Der Angeklagte, der bisher stets geleugnet hatte, in Palingen gewesen zu sein, antwortete mit „Ja!" Damit hat sich August Nogens überrumpeln lassen und sich unbewußt verraten.

Unser Bild zeigt das Gericht mit dem Angeklagten auf dem Wege von der Heidekate zum Kaninchenloch: 1. Oberstaatsanwalt Weber, 2. Gerichtsvorsitzender Peter, ganz links (ohne Hut) der Angeklagte August Nogens.

Im weiteren Verlauf waren noch interessant die Aussagen der Zeugen Kiepenmacher Johannes Faust, der Hausangestellten Frida Scharenberg und des Arbeiters Richard Scharenberg. Der Zeuge Faust, der seinerzeit die Leiche des kleinen Ewald gefunden hatte, schilderte, wie er beim Frettieren auf die Leiche gestoßen sei. Aus den Angaben des Zeugen er, gab sich, daß die Leiche des Ewald nach dem Verstecken unmittelbar im Anschluß an den Mord später wieder umgebettet worden ist. Frida Scharenberg erzählte, daß Jakubowski, der zur Hochzeit ihres Bruders eingeladen war, kurze Zeit vor dem Mordtage noch für den kleinen Ewald einen Anzug und einen Schlips gekauft habe, da er Ewald mit zur Hochzeit nehmen wollte. Wörtlich habe er zur Zeugin gesagt: „Da wird sich der Junge sehr freuen." Arbeiter Richard Scharenberg erklärte, Jakubowski habe darüber geklagt, daß die Kinder von der Großmutter, der Frau Kähler, sehr schlecht behandelt worden seien. Auf die Frage des Nebenklägers, Rechtsanwalts Dr. Brandt: „Halten Sie es für möglich, daß Jakubowski den kleinen Ewald ermorden konnte?" antwortete Scharenberg bestimmt: „Nein, das halte ich für ausgeschlossen."

Die Verhandlung wurde gegen 1,30 Uhr abgebrochen und wird am Montag vormittag fortgesetzt werden.

Eröffnung der pädagogischen Akademie in Dortmund.

:: **Dortmund,** 1. Juni. Heute vormittag wurde nach einem Festgottesdienst in der Reinoldikirche, in dem Universitätsprofessor D. Dr. Stählin-Münster die Festrede hielt, im Stadttheater die Eröffnung der evangelischen Pädagogischen Akademie in Dortmund feierlich begangen. Kultusminister Dr. Becker dankte in seiner Weiherede der Stadt Dortmund für ihre Bemühungen zum Zustandekommen der Vorbedingungen für die Tätigkeit der Akademie. Er führte dann aus, daß in der Pädagogik eine enge Verbindung zwischen einst und jetzt geschaffen werden müsse. Dieses sei nur möglich durch die Lehrerschaft selber. Durch die Akademie würde ein neuer akademischer Stand geschaffen. Durch die akademische Bildung dürfe nun aber nicht eine Trennung der Lehrer von der Volksmasse erfolgen, es müsse vielmehr dem Volke der akademische Geist nähergebracht werden.

Unwetterkatastrophe in Oberschlesien.



Die Ortschaft Sauerwitz im Kreise Leobschütz wurde dieser Tage von einem schweren Unwetter heimgesucht. Zahlreiche Häuser im Dorf wurden zerstört, viele andere weisen mächtige Risse auf. Auch die Fluten des Trejabaches richteten einen großen Schaden an.

Unser Bild zeigt ein vom Unwetter zerstörtes Haus in Sauerwitz.

Aus der Heimat.

Juni.

Der Monat des Sommeranfangs.

* **Bocholt,** 2. Juni. Obwohl man annehmen müßte, daß der Ursprung der Monatsnamen genau abgeleitet werden könnte, sind bei fast allen verschiedene Deutungen möglich. Auch der Monat Juni macht von dieser Regel keine Ausnahme. Der Junius, der sechste Monat im Jahre, soll nach der einen Version nach dem ersten Konsul Roms Lutius Junius Brutus genannt worden sein, während andere meinen, daß der Name auf die Göttin Juno zurückgeführt werden müsse. Im altdeutschen Kalender ist der Juni als Brachmonat bezeichnet; denn um diese Zeit wurden jene Felder umbrochen, die bis dahin „brach" gelegen hatten. Es gibt auch noch eine andere Theorie, nach der der Name Juni in Zusammenhang mit dem Worte Jugend gebracht wird. Junius sei das gleiche wie das lateinische Wort juvenis, das der Jugendliche bedeutet. Damit soll zugleich auch symbolisch ausgedrückt werden, daß der sechste Monat die Hauptblütezeit ist. Vor allem ist der Juni dadurch gekennzeichnet, daß er in der Nacht zum 22. den Sommeranfang bringt. Uns will es allerdings scheinen, als ob der Sommer in diesem Jahr schon viel früher gekommen ist. Das außergewöhnlich warme Wetter zu Ende Mai steht in schroffem Gegensatz zu der vorhergehenden ungewöhnlich kühlen und ungünstigen Witterung. Es fehlte fast vollständig das Uebergangswetter. Als Folge der scharfen Temperaturgegensätze treten denn auch Erkältungskrankheiten in ungewöhnlich häufigem Maße auf. Der Temperatur nach hatten wir Sommeranfang schon in der zweiten Maihälfte. Dem Kalender nach wird er erst in drei Wochen eintreten.

Der Ginster blüht.

b. **Bocholt,** 2. Juni. Die Natur webt mit vielem Fleiß ihr Sommerkleid. Von Tag zu Tag kommt zu dem schlichten grünen Stoff ein neuer Besatz. Augenblicklich liebt Mutter Natur die gelbe Farbe. Aus dem mannigfaltigem Grün der im Sonnenlicht erglänzenden Bäume und Sträucher des Waldes sticht prächtig hervor die gelbe Ginsterblüte. Der Ginster ((Carothamnus) ist zwar ein einfacher Strauch mit rutenförmigen Zweigen, erfreut sich aber beim Volke einer großen Beliebtheit. Das schmeichelt ihm ein wenig. Darum ist er auch so eitel, was wieder den Neid anderer Sträucher hervorruft. Verschwenderisch geht er um mit seiner Blütenpracht. Trotzdem er viel begehrt wird, stirbt er nie ganz aus. Wanderer und Spaziergänger erfreuen sich an dem goldenen Gelb der Blüte und nehmen ganze Büsche mit heim. Das empfindet der Ginster als Geheimheit (ist doch die Pracht der Natur für alle da). Für diese Tat hat er sich gerächt, denn seine Blüten sollen, wenn ich mich nicht irre, giftig sein. Darum Vorsicht.

Jung-Zentrumsgruppe Bocholt.

Bocholt, 2. Juni. Am Mittwoch, den 6. Juni, abends 8,30 Uhr, hält die Jung-Zentrumsgruppe wiederum ihren Schulungs-Abend ab.

Thema: Das politische Wollen der katholischen Jugend.

(Bericht über die Reichstagung der Windthorstbunde in Osnabrück.)

Ferner wird unser Landtagsabgeordneter Herr Jakob einen Ueberblick über die politischen Ereignisse des letzten Monats geben.

An alle Mitglieder richten wir die freundliche Bitte, zu diesem Abend recht zahlreich zu erscheinen. Die Herren Präsides und die Leiter der kath. Jugendvereine werden recht herzlich gebeten, die Mitglieder ihrer Vereine auf diesen Abend aufmerksam zu machen.

Alle jungen Zentrumsanhänger, männliche und weibliche, die sich politisches Wissen erwerben wollen, sind uns herzlich willkommen.

Lichtbild-Preisausschreiben.

Bocholt, 2. Juni. Auf das vom Verein für Heimatpflege, dem Verkehrsverein und dem städt. Verkehrsamt veranstaltete Lichtbild-Preisausschreiben sind bereits viele Einsendungen eingegangen, die einen schönen Erfolg der Veranstaltung versprechen. Mit dem Eingang von weiteren Bewerbungen darf sicher gerechnet werden. Wer noch zögernd abseits steht, sollte sich jetzt bald zur Beteiligung entschließen. Je mehr Teilnehmer die Veranstaltung findet, desto mehr wird die Idee verwirklicht, die ihr zu Grunde liegt, und die darin besteht, die Liebe zur Heimat durch die Erkenntnis ihrer Schönheit zu wecken und zu fördern.

Gartenkonzert des MGV. Sängerbund.

Bocholt, 2. Juni. Sonntag nachmittag 5 Uhr wird der MGV. Sängerbund in den Anlagen des St. Georgius-Schützenvereins ein Gartenkonzert veranstalten. Die Eintrittskarten für das Gartenkonzert werden an der Kasse ausgegeben. Die passiven Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung der besonderen Einladungen oder der Beitragsquittung für das 1. Halbjahr zwei Freikarten; Fremde zahlen 1 Mk. Für die Gründungsfeier, verbunden mit Tanzkränzchen, werden Karten ebenfalls nur an der Kasse verabfolgt.

Um die Benutzung elektrischer Haushaltgeräte zu fördern, gibt das Städtische Elektrizitätswerk auf Antrag

transportable Abzähler mit Steckdosenanschluß ab,

gegen eine monatliche Miete von 0,60 RM.

Der in Hausgeräten verwendete Strom wird zum Kraftstrompreis von 20 Pfg. pro Kilowattstunde berechnet.

Niederlassung eines Dentisten.

Bocholt, 2. Juni. Morgen eröffnet Herr H. F. Hamelberg im Hause Nordstraße 53 (früher Architekt Niessing) eine Praxis als Dentist. Nach jahrelanger Assistentenzeit studierte der neue Dentist auf dem Dentistischen Fortbildungs-Institut zu Frankfurt a. M., um seine operative Ausbildung zu vollenden. Die Abschlußprüfung bestand Herr Hamelberg mit dem Prädikat „cum laude".

Kneipp-Verein.

Bocholt, 2. Juni. Am Fronleichnamstag hatte der Kneipp-Verein einen Kräuter-Ausflug unternommen, woran sich die Mitglieder zahlreich beteiligten. Die Hauptsache war, die Kräuter kennenzulernen und wo und wie sie im Krankheitsfalle zu verwenden seien. Man freute sich, einen schönen Nachmittag in Gottes freier Natur verbracht und dabei viel Nützliches gelernt zu haben. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, baldigst wieder einen solchen Ausflug zu unternehmen.

Reicher Kindersegen.

Bocholt, 2. Juni. Die Ehefrau des Maurers Heinrich Hülsken, hier, Gasthausstraße 12, wurde gestern von Zwillingen entbunden. Es waren das 13. und 14. Kind; 4 Kinder sind bereits gestorben, sodaß der Familie noch 10 Kinder bleiben. Im vorigen Jahre ist der Herr Reichspräsident Pate eines Kindes gewesen; diesmal ist die Geburt dem Preußischen Ministerpräsidenten gemeldet worden.

Schachecke.

Seit einiger Zeit hat das Schachspiel an Interesse erheblich gewonnen. Dem „Schach-Klub Turm", einer Abteilung innerhalb des Gesellenvereins, ist es gelungen, den „Emmericher Schach-Klub" für Sonntag, den 2. Juni, nach Bocholt zu verpflichten. Da aber noch sehr viele Interessenten dem edlen Schachspiel fernstehen, ist dieses Turnier als Werbeveranstaltung gedacht. Zu diesem Zwecke und um recht spannende Kämpfe zu erzielen, hat man eine kombinierte Mannschaft aus den fünf besten Spielern des Schachklubs Turm und des Schachklubs 26 zusammengesetzt. Da den Emmerichern ein guter Ruf vorauseilt, dürfte wohl kein Schachfreund dem Turnier fernbleiben. Hat doch Emmerich noch vor zwei Sonntagen den Weseler Schachklub sehr überzeugend geschlagen und gegen Cleve, den stärksten Vertreter des Niederrheins, ein Unentschieden herausgeholt. Das Turnier beginnt nachmittags 3 Uhr im Musikzimmer des Gesellenhauses. Der Eintritt ist frei und jedem gestattet. Um nicht zu stören, werden die Gäste gebeten, sich während des Spieles einer allzu lauten Kritik zu enthalten. Allen Schachfreunden ein freundliches Willkommen!

Kinoschau.

„Wolga-Wolga"-Film im Kapitoltheater.

Die Direktion schreibt uns: Endlich ein deutscher Großfilm, der den besten Russenfilmen zur Seite zu stellen ist, der aber auch zu den besten Filmen deutscher Produktion gehört. Es ist ein Film geworden, der „Ben Hur", „Metropolis" und ähnliche nicht nur erreicht, sondern in mancher Hinsicht weit übertrifft. Dieser Film hat einen begeisterten Empfang erhalten. Das Publikum folgte den Vorführungen, die auch landschaftliche Bilder von größter Schönheit brachten, mit ständig steigerndem Interesse. Lobend erwähnt sei die hervorragende manchmal bezaubernd schöne Photographie. Die Kölnische Zeitung vom 25. November 1928 schreibt: „V. Turjansky führt die Regie gewaltig .... die schauspielerische Leistung im Rahmen der Handlung ist hervorragend; zumal H. A. Schlettow stellt einen Stenka hin, der allen Anforderungen genügt. In groß gesehenen Bildkompositionen rollt sich das grandiose Abenteuer unter der Regie V. Turjanskys vor uns ab. Er weiß die Gruppen zu organisieren, die dramatischen Akzente in bewegten Szenen aufzusetzen und das Individuelle herauszuarbeiten. H. A. Schlettow gestaltet die Führungspersönlichkeit mit starken Mitteln und vollem Gelingen." Turjansky verleiht jedem Gesicht Physiognomie. Spiegelt die Ereignisse in den Augen großer Statistenmassen. Ein Ensemble von mannigfachen Typen, die Turjansky mit persönlicher Note umhüllt. Stimmungsvoll und packend zugleich. Künstlerische Sorgfalt, Schaffensfreude, Harmonie des Gesamtbilds, regietechnisches Können, ein dankbares, möglichkeitsreiches Sujet und eine ausgezeichnete Darstellung haben — zusammenwirkend ein Werk erstehen lassen, das der deutschen Produktion alle Ehre macht und uneingeschränkte Würdigung verdient. Das Ganze, lebendig, treibend, kraftvoll durchflutet von einem unerschütterlichen Willen zum Niveau, zählt zu den Bildstreifen, die zu sehen sich wirklich lohnt. (Siehe Anzeige.)

Sonntag sollten Sie nicht versäumen, die Innen-Dekoration des Hauses LOEWENSTEIN zu besichtigen. Sie werden entzückt sein über die reizenden Sommerkleider in Seide, Toile, Mousseline, Voile usw. Sie werden staunen über die niedrigen Preise.

SB

Montag werden die Schaufenster der „Weißen Woche" ausgeräumt. An diesem Tage stehen Ihnen die preiswerten Angebote in Wäsche u. Weißwaren letztmalig zur Verfügung. Die durch Dekoration etwas angestaubten Waren werden bedeutend unter Preis abgegeben.

Turnen, Sport und Spiel.

Sport- und Spielverein Rhede e. V.

Die erste Mannschaft und erste Jugend fahren heute Sonntag nach Elten und tragen gegen die gleichen Mannschaften des dortigen V. f. B. Preußen Gesellschaftsspiele aus. Die Abfahrt erfolgt per Auto um 12 Uhr ab Vereinslokal. — Die zweite Mannschaft sowie die zweite Jugend sind spielfrei.

Verantwortlich für den Inhalt: Für Politik Chefredakteur Dr. Maier, für Feuilleton Josef Hom, für Westdeutschland Fr. Schuhmacher für Handel und Sport Dr. iur. E. Henkel, sämtlich in Dortmund. Für Münster und das Münsterland Bernhard Kupka, Münster i. W. Berliner Redaktion: Dr. Häßner, Berlin-Lichterfelde. Verlag: J. & R. Temming, Bocholt. Oertliche Schriftleitung Josef Wells, Bocholt, für den örtlichen Anzeigenteil Joh. Remmers, Bocholt.

Die beruflich-sozialen Verhältnisse Bocholts.

Wovon lebt die Bocholter Bevölkerung?

Steigende Erwerbsintensität. — Zunahme der Frauenarbeit. — Dienstbotenverlust als Zeichen der Zeit. — Das industrielle Rückgrat. — Der Bankverkehr. — Weber und Spinner. — Die Schlossergilde. — Beamte und Angestellte.

hm. **Bocholt,** 2. Juni. In Verwaltungskreisen wird in zunehmendem Maße das Problem der Lebens- und Existenzbedingungen der Mittelstädte erörtert, weil in den letzten Jahrzehnten sich zwischen dem städtischen Wachstum und den finanziellen Grundlagen der Gemeinden ein drückendes Mißverhältnis herausgebildet hat, besonders auch infolge des schlechten Finanzausgleichs. Von 1910 bis 1925, der letzten Berufszählung, hat sich die Einwohnerzahl der Stadt Bocholt um rd. 4000 vergrößert; 1925 wurde eine Wohnbevölkerung von 30 268 gezählt, und zwar das weibliche Geschlecht mit einem Uebergewicht von 1300. In den genannten Zeitraum fielen Weltkrieg und Versailler Vertrag, Inflation und Reparationslasten. Das alles hat der wirtschaftlichen Struktur der Bevölkerung und damit auch den sozialen Verhältnissen vielfach ein anderes Gepräge gegeben.

Die Frage, wovon die Bocholter Bevölkerung lebt, soweit es die in einem Hauptberuf Erwerbstätigen betrifft, und wie sich der Wirtschaftsorganismus der Stadt praktisch aufbaut, beantwortet nach den Ergebnissen der letzten Berufszählung folgende Aufstellung, in der zuerst die hauptberuflich Erwerbstätigen, daneben diese Erwerbenden mit ihren Angehörigen angegeben sind:

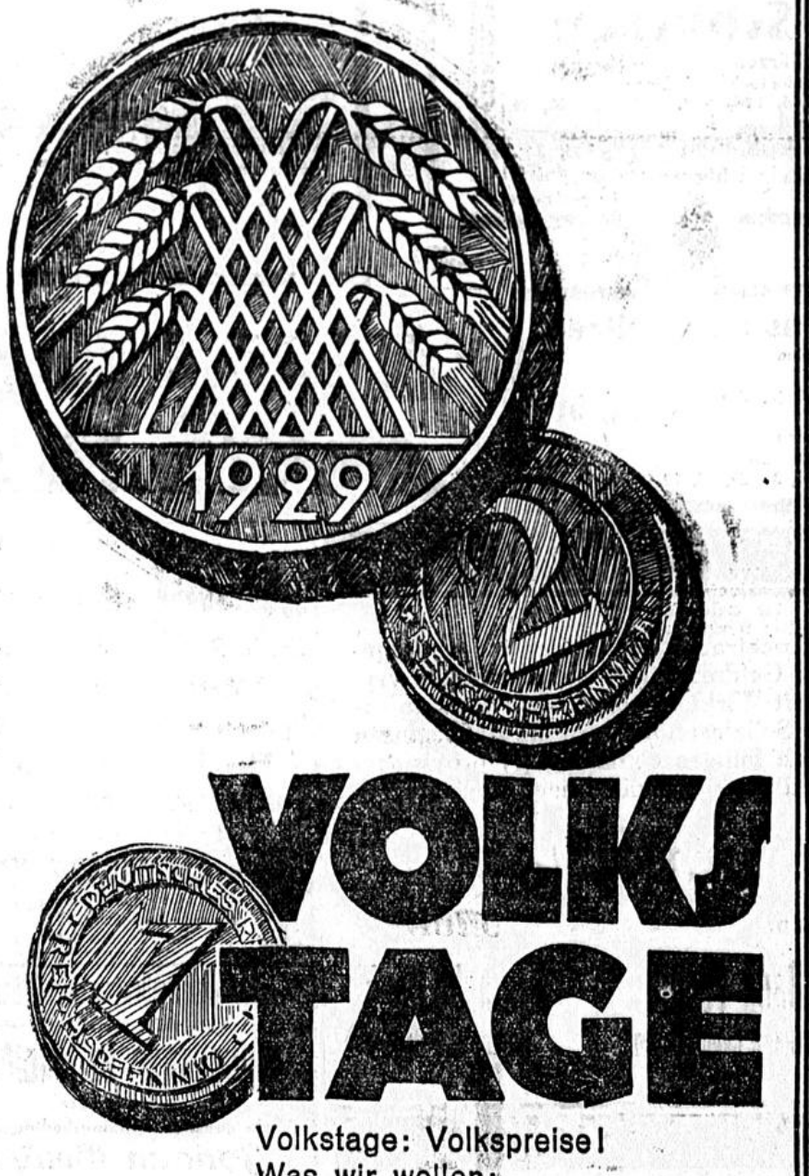
	Erwerbstätige	Mit Angehörigen
Industrie und Handwerk	10 201	20 397
Handel und Verkehr	1 678	4 286
Oeffentl. u. freie Berufe	871	1 647
Häusliche Dienste u. a.	792	874
Landwirtschaft, Gärtnerei	481	1 102
	14 023	28 306

Der Rest der Bevölkerung setzt sich aus Berufslosen und berufslosen Selbständigen (Rentnern pp.) zusammen. Auf das Tausend der Bevölkerung kommen demnach 467 hauptberuflich Erwerbstätige (Recklinghausen 391, Wesel 435, Münster 456). Diese sogen. Erwerbsintensität kann für Bocholt leider nicht mit 1907 verglichen werden, weil Bocholt damals noch nicht Stadtkreis war, und durch die Berufsstatistik noch nicht für sich aus dem damaligen Kreis Borken ausgesondert wurde. Nach allen übrigen Zahlen zu urteilen, wird aber die Entwicklung in Bocholt nicht viel anders gewesen sein, als in den vergleichbaren Nachbarstädten, die damals eine um 50—60 Punkte tiefere Intensität hatten. Das erklärt sich vor allem daraus, weil heute weit mehr Personen genötigt sind, sich einen nährenden Hauptberuf zu beschaffen als vormals. Diese Steigerung wird auch durch die starke Zunahme der Frauenarbeit bestätigt; die in einem Hauptberuf erwerbstätigen weiblichen Personen beliefen sich auf 5656 oder 360 pro Tausend der weiblichen Bevölkerung gegen nur 147 in Recklinghausen und 246 in Wesel; die stärkere Beschäftigung wird durch die Textilindustrie ermöglicht, die in den anderen Orten fehlt. Aber auch die Zahl der weiblichen Beamten und Angestellten beläuft sich in Bocholt auf mehr als 600; derartige Zahlen waren vor dem Kriege unbekannt. Umso deutlicher spiegelt sich der Verfall der früher besitzenden Schichten durch Krieg und Inflation in dem Rückgang der Hausangestellten, früher Dienstboten benannt. Ihre Zahl ist von 26 auf 19 pro Tausend der Bevölkerung herunter gegangen. Immerhin ist die letztere Ziffer noch stattlich zu nennen, denn es gibt eine Reihe von angesehenen Großstädten, die in dieser Richtung viel schlechter dastehen, wie Essen mit 15, Chemnitz mit 13 und Oberhausen und Hamborn mit sogar nur 9.

Wie aus der obigen Berufstabelle hervorgeht, sind Industrie und Handwerk das wirtschaftliche Rückgrat der Stadt, und zwar in einem so ausgesprochenen Maße, daß der Handel weit dahinter zurückbleibt. Von den größeren Wirtschaftsgruppen steht an erster Stelle die Textilindustrie mit 6481 Erwerbstätigen, darunter 2517 weibliche, mit Angehörigen 12 600 Personen, also 40 Prozent der Gesamtbevölkerung. In recht weitem Abstand folgt an zweiter Stelle das Metallgewerbe einschl. Elektrotechnik und Optik, mit 1234 Beschäftigten, von denen 540 im Maschinenbau, 425 in der Großeisenindustrie, 200 in der Fabrikation von Metallwaren arbeiten. Mit Familien leben 2760 von dieser Wirtschaftsgruppe. Erst an dritter Stelle steht der Handel mit 1127, von denen nur 377 weibliche sind, mit Familien 2500. Daß im Bankwesen 73 Personen arbeiten, deutet den Umfang und die Vielseitigkeit des hiesigen Geldverkehrs an. Weiter folgen Bekleidungsgewerbe 800, Bauwesen 794 (2000 Zugehörige), Landwirtschaft mit Gärtnerei 478, Verkehr 414 (Eisenbahn 252, Post 108), Nahrungs- und Genußmittel 317, ebensoviel in der Holzbearbeitung, und 137 in der Gastwirtschaft.

Unter den besonderen Berufen stehen naturgemäß die 2143 Weber (693 weibliche) und 1265 Spinner (780 weiblich) obenan. Dann folgen wie in den meisten anderen Städten die Schlosser und Schmiede, eine stattliche Gilde von 438 Köpfen, denen sich noch 256 Monteure, Mechaniker und Installateure und 86 Maschinisten und Heizer anreihen. In der blühenden Möbelindustrie arbeiten 240 Tischler, im Baugewerbe 152 Maurer und nur 23 Zimmerer, aber 173 Maler, ein auffallendes Zahlenverhältnis. Den radikalen Umschwung im neuzeitlichen Schuhgewerbe, das die Maßarbeit kaum noch kennt und sich ganz auf die riesigen Spezialfabriken und das modern ausgebildete Ladengeschäft konzentriert, kennzeichnet der Rückgang der Schuhmacher von mehr als 150 auf nur noch 53. Im modernen Tempo der Zeit stehen die 42 Kraftfahrer mit den 109 Kutschern in scharfem Wettbewerb.

Obwohl in Bocholt die Arbeiterschaft mit über 9000 ausschlaggebend ist, sind doch 2235 Beamte und Angestellte vorhanden, die zusammen mit den Angehörigen (über 5100) für sich allein eine nette Stadt bevölkern könnten. Dieser stetig anwachsende „neue Mittelstand" gibt der Bevölkerungsstruktur einen besonderen Einschlag und in Verbindung mit der alteingesessenen Kultur und der Landschaft jenen leichten und gefälligen äußeren Habitus, der für den Zuzug Wohlhabender und für den Fremdenverkehr von bestimmendem Einfluß ist. Berufsmilieu und soziale Gliederung der Bevölkerung hängen ebenso eng zusammen, wie die Steuerkraft und die kulturelle Leistungsfähigkeit der Kommune, an die gerade in einer Stadt mit einer so günstigen Zusammensetzung der Bevölkerung, wie sie Bocholt aufweist, besondere Ansprüche gestellt werden. Daß es der Stadtverwaltung nicht leicht gemacht ist, bei den heute so beengten Mitteln diese Forderungen wie vor dem Kriege zu erfüllen, ist bekannt.





Weiße Woche

Einige Beispiele aus der Fülle der fabelhaft billigen Angebote. Zwanglose Besichtigung gern gestattet.

Bettwäsche

Kissenbezüge
gebogt. bestickt oder glatt
3.95, 2.95, 2.50, 2.15, 1.80, 1.45, 1.25, 78 ₰

Ueberschlaglaken
ausfestoniert u. mit Stickerei 8.90, 7.25, 6.80

Bettücher
gute Qualitäten, volle Größe 3.45, 2.90, 2.15

Frottierwäsche

Frottierhandtücher
1.90, 1.75, 1.25, 1.15, 98, 55, 45 ₰

Kinderbadetücher
100/100 3.25, 2.75, 2.65, 2.25

Badetücher
12.25, 10.90, 6.25

Gardinen

Stores
in schönen Mustern
7.75, 6.50, 4.95, 3.75, 3.35, 2.55, 1.98, 1.35, 75 ₰

Spannstoffe
gute Qualitäten, doppelbreit
2.45, 2.25, 1.98, 1.85, 1.55, 1.38, 78, 69 ₰

Landhausgardinen
aparte Muster 1.25, 1.15, 98, 89, 75, 59, 38, 29 ₰

Schürzen

Damenschürzen
aus Hemdentuch und Linon
2.95, 2.65, 1.98, 1.48, 1.25, 1.15, 98, 85, 68 ₰

Damenschürzen
aus Voile und Batist 3.95, 3.75, 2.25

Weiße Kinderschürzen
sehr preiswert

Festons und Spitzen

Ein Posten
Festons
2,30 Meter das ganze Stück
1.25, 95, 75, 50 ₰

Ein Posten
Klöppelspitzen
Mtr. 55, 45, 35, 29, 24, 19, 14, 10, 8 ₰

Leibwäsche

Damenhemden
Barmer Bogen und Feston
1.58, 1.48, 1.38, 1.25, 85 ₰

Damenhemden
mit Valencienne 3.25, 2.40, 2.25, 1.95

Damenhemden
mit schöner Stickerei
2.85, 2.65, 2.50, 2.15, 1.98

Prinzeßröcke
mit Feston und Klöppel
4.50, 3.75, 3.35, 2.98, 2.75, 2.35, 1.95

Prinzeßröcke
mit Valencienne
6.98, 5.75, 5.25, 4.35, 3.75, 3.35, 2.75

Damennachthemden
mit Stickerei o. Valencienne
4.95, 3.98, 3.55, 3.30, 2.75, 2.45, 2.25

Damennachtjacken
aus gebl. Cöper 4.95, 3.95, 2.95, 1.95

Untertaillen
sehr preiswert 1.75, 1.38, 95, 75, 50, 35 ₰

Tischwäsche - Handtücher

Tischtücher
solide Qualität 2.95, 2.65, 2.15

Tischtücher
Halbleinen 130/160 6.95, 5.25, 4.95, 4.50

Tischtücher
Damast 130/160 5.65, 4.95

Tischtücher
rein Leinen 130/160 14.25, 9.50

Teegedecke
mit 6 Servietten
12.50, 11.50, 8.75, 7.95, 7.25, 5.75, 5.35

Handtücher
rein Leinen, Ia Qualität 1.58

Handtücher
Halbleinen, Ia Qualität 1.28

Ein Posten
Waffeltücher
49, 39, 33 ₰

Baumwollwaren u. Leinen

Rohnessel
ca. 80 cm br., Mtr. 64, 54, 44, 34, 24 ₰

Rohnessel
ca. 160 cm breit, Meter 1.15, 98, 78 ₰

Hemdentuch
nur gute Qual. 95, 85, 79, 69, 59, 52, 44 ₰

Hemdentuch und Linon
ca. 130 cm br., Mtr. 1.58, 1.45, 1.38, 1.15

Hemdentuch und Linon
ca. 160 cm breit, Meter 2.45, 2.25, 1.88

Bettdamast
130 und 160 cm. breit
Meter 4.50, 3.48, 2.78, 2.45, 1.95, 1.55

Halbleinen und Haustuch
ca. 150 cm. br. 2.95, 2.30 1.95, 1.55, 1.38

Handtuchstoffe
Halbleinen und Baumwolle
1.15, 1.05, 95, 88, 65, 59, 49, 39, 24 ₰

Herrenwäsche

Oberhemden
weiß 6.95, 5.50, 5.35, 3.65, 3.50

Oberhemden
aus Percal, Zefir
5.50, 4.95, 4.50, 3.95, 3.25, 2.90

Oberhemden
aus Tricoline 10.90, 7.75

Macco-Einsatzhemden
3.00, 2.75, 2.60, 2.15, 1.90, 1.70

Maccohemden
3.30, 2.75, 2.55, 2.15

Maccojacken
2.75, 2.20, 2.15, 1.95, 1.75

Maccohosen
2.95, 2.55, 2.25, 2.15, 1.95, 1.75, 1.45

Doppelkragen
85, 80, 75, 60, 39 ₰

Handarbeiten

Ovale Deckchen
1.70, 1.45, 1.20, 98, 80, 78, 58, 50 ₰

Nachttischdeckchen
85, 75, 58, 55, 52, 35, 30, 25, 19 ₰

Ueberhandtücher
2.25, 1.70, 1.35, 85, 62 ₰

Erstlingswäsche

Jäckchen
farbig und weiß 1.25, 1.15, 90, 82, 78, 50, 38 ₰

Hemdchen
78, 72, 68, 55, 39, 33, 26 ₰

Röckchen
1.50, 1.35, 1.22, 1.12, 1.00

Damenkonfektion

Bestickte Bulgarenblusen und weiße Wollblusen
moderne Formen 11.75, 8.75, 4.90

Weiße Plisséröcke
reine Wolle 11.75, 10.90, 7.85

Weiße Damenkleider
in Panama, Tricoline u. Wolle 18.75, 11.75, 5.95

Weiße Kleiderstoffe und Seide

Weiße reinwollene Stoffe
5.95, 4.50, 3.35, 2.80, 2.50

Waschseide
bedruckt, Meter 1.58, 1.38, 1.25, 1.00

Crepe de Chine
100 cm breit, Ia Qualität 6.75

Taschentücher

Herrentaschentücher
Stück 55, 49, 35, 29, 19 ₰

Damentaschentücher
Stück 55, 49, 33, 22, 19 ₰

A. Wewel Warenhaus Bocholt

In Anbetracht der gegenwärtigen angespannten Geldmarktlage sehen wir uns veranlaßt, mit Wirkung vom 1. Juni 1929 ab sowohl die **Sollzinsen** als auch die **Habenzinsen für täglich fälliges Guthaben** (in provisionsfreier und provisionspflichtiger Rechnung)

um 1% zu erhöhen.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp. Bocholt.

Deutsche Bank
Zweigstelle Bocholt

Der Deutsche Rundfunk
— weitersagen!

ist führend in allen Rundfunkfragen

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N24

Gendringen Holland

„Hotel Knaven"

Große Räume und Garten-Anlage, Deutsches Auto-Klub Hotel.

Portion prima Kaffee 50 Pfg.
Fleischschnittchen 45 Pfg.

3 km. v. Anholt, 10 km. v. Emmerich.
Freier Grenzübergang.

BORKUM Strandhotel „Frisia"
in ruhiger Lage. Hamburger Küche, auf Wunsch Diätküche. k4793
Bes. **E. Backhaus.** Telf. 347

❖ Vor Ausschmückung Ihres Heims ❖
vergessen Sie nicht, zuerst mein reichhaltiges
Möbellager in Isselburg
zu besichtigen.
Sehr günstige Zahlungsbedingungen!
Johann Senger
Isselburg (Rhld.)
4067

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte
Spranzband
(Deutsches Reichspatent)
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen in
Bocholt: im Hotel Gerbaucket, am Mittwoch, den 5. Juni von 10—5 Uhr,
Borken: im Hotel Nienhaus, am Donnerstag, den 6. Juni, von 10—5 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württemberg).

Wohnung gesucht.

Küche und fünf bis sechs Zimmer. Preis bis 150 Mark. Neutor und Zentrum bevorzugt.
Offerten unter 4781 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Leichte schnittige
Stute
(hellbraun), 6jährig, Vater Warendorfer Gestüthengst Hannibal, zuverlässig in jedem Geschirr, besonders für Wagenfahrten geeignet, auch unter dem Sattel — Rennen in Bocholt 2. Preis — zu verkaufen. (4791
Wesseler, Schüttenstein bei Werth.

Radio-Apparate
in allen Preislagen
liefern und montieren 4775
Gebr. Becher, Bocholt. Ruf 2213.

Belohnung!
Bis zu 300 Reichsmark

zahlen wir demjenigen, der entweder uns, dem Jagdberechtigten oder den zuständigen Behörden und Beamten die in den Jagdrevieren unserer Mitglieder tätigen Wilderer so namhaft macht, daß eine Verurteilung erfolgt.

Selbst geringfügige Angaben, die geeignet sind, Jagdvergehen aufzudecken, belohnen wir in gleicher Weise, wenn sie mit dazu beigetragen haben, einen Wilderer zu überführen. Falls die Anzeige bei uns eingeht, bleibt der Name des Anzeigenden geheim.

Angeschlossen sind fast alle Reviere des Kreises. (Im. 3728

Jagdschutz-Genossenschaft des Kreises Borken e. V. (Sitz Bocholt)

Der große Kölner Vortrag auch in Bocholt!
Donnerstag, 6. Juni, 8 Uhr kath. Gesellenhaus-Saal

Ein Waldeck-Frauenvortrag

mit vielen neuen wissenschaftlichen Lichtbildern und Demonstrationen am lebenden Körper. Nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre.

Hans Waldeck-Berlin (Redner für Frauenhygiene seit 25 Jahren) spricht über:

Hygiene der Wechseljahre

Die Frau von 40 Jahren. Was muß die Frau von den Wechseljahren wissen? Die Beschwerden des Körpers, die vorgetäuschten Krankheiten. Die „innere Sekretion" im Frauenleben und die Wechseljahre. Warum Angst vor Krebs? **Die neuzeitliche Fesselung der Krebszellen!** Wie bougt man der Operation vor. Das gefährliche Alter und die Frauennerven. Gemütsleiden. Hysterie. **Wechseljahre und Ehe!** Warum verstehen so viele Männer in dieser Zeit die Frau nicht mehr?

Die Hygiene der jungen Frau

Neues zum Thema: Entzündungen und Katarrhe im Frauenkörper. Warum immer nur Spülungen und Hausmittel? Was ist Unterleibs-Training?

Wien (Naturheilverein): Waldeck ist der beste Redner, der je bei uns gesprochen hat.
Mannheim (General-Anzeiger): Waldeck berührt intime Fragen, Dinge, die eine Frau nie oder ganz selten dem Arzte berichten würde. **Er berührt sie ungefragt.** Es werden ihm viele dankbar sein. Es müßten viele solcher Vorträge stattfinden.

Eintrittspreise: 75 Pfg. und 1 RM. Karten an der Abendkasse. **Kein Reklamevortrag.**
In Dortmund, Köln, Düsseldorf, Cleve, Emmerich, Berlin, München, Wien, Graz, Zürich, Bern usw. wurden die Vorträge **bei überfüllten Häusern** gehalten. — In **Köln** besuchten ca. **3000 Damen** die Waldeckveranstaltung. **Düsseldorf** war **2 mal ausverkauft.** (1749

DRUCKSACHEN
aller Art liefert schnell und billig
J. & A. TEMMING